

Schulreform mit Hängen und Würgen

Bildungsdirektor Wüthrich ist wieder zuversichtlich, Lehrervertreter bleiben besorgt

MICHAEL ROCKENBACH, PATRICK KÜNZLE

Der Baselbieter Landrat wird der gemeinsamen Schulreform mit Basel-Stadt wohl zustimmen. Gleichzeitig plant die Regierung massive Sparmassnahmen im Bildungsbereich. Die obersten Lehrervertreter warnen vor einem «grossen Fehler».

Lange wurde über die Zukunft der Baselbieter Schule gestritten, nun wird entschieden: Am 10. und 17. Juni befindet der Landrat über einen Beitritt zum Harnos- und Sonderpädagogik-Konkordat. Nach dem Nein der vorberatenden Parlamentskommission hat Bildungsdirektor Urs Wüthrich (SP) zuletzt wieder Zuversicht geschöpft. «Das Baselbiet kann es sich nicht leisten, im Abseits zu stehen. Diese Er-

kenntnis setzt sich jetzt durch», sagt er. Tatsächlich zeichnet sich eine komfortable Mehrheit für die Harmonisierung ab. Gemäss den jüngsten Stellungnahmen sind vor allem noch FDP- und SVP-Politiker dagegen – zum Unverständnis auch der Wirtschaftsverbände.

Die obersten Lehrervertreter der beiden Basel freuen sich über diese Entwicklung. Trotzdem äussern sich Rolf Coray, Präsident der Baselbieter Kantonalenkonferenz, und Heini Giger, Präsident der Basler Schulsynode, im Interview mit der BaZ besorgt. Beide vermischen ein klares Bekenntnis der Baselbieter Gesamtregierung zu einem gemeinsamen Schulsystem für die beiden Basel. Es wäre ein «grosser Fehler», zuerst eine

Schulreform zu lancieren, die viele Ressourcen bindet, und danach Sparmassnahmen zu ergreifen, sagt Giger. Genau das hat die Regierung in Liestal aber vor. Sie präsentiert jetzt die Harmonisierungsvorlage und in wenigen Monaten ein Sparpaket, das auch auf die Sekundarschule und das Gymnasium massive Auswirkungen haben wird.

FREMSPRACHEN. «Grosse Fragezeichen» setzt Giger hinter das Fremdsprachenkonzept, das im Einklang mit Harnos steht und Französisch ab der 3. Klasse und Englisch ab der 5. Klasse vorsieht. In einer ersten Phase sind vor allem Einzelstunden vorgesehen. Die Lehrervertreter fordern einen intensi-

veren und fächerübergreifenden Unterricht. «Sonst frage ich mich, was dabei herauschaut», sagt Giger.

Wüthrich will die finanzielle Problematik zumindest entschärfen, indem er dem Landrat beantragt, die Einführung des Frühfremdsprachen-Konzeptes auf das Schuljahr 2015/2016 zu verschieben. Die insgesamt rund 15 Millionen Franken teure Weiterbildung der Lehrer würde demnach erst 2013 lanciert, wenn der finanzielle Spielraum nach den Vorstellungen der Regierung wieder grösser sein soll. In Basel-Stadt wird das Fremdsprachenkonzept ab 2011 umgesetzt. Anders als auf dem Land gab es hier kaum Widerstand gegen die Harmonisierung. > SEITEN 23, 24

Zum Abschluss



Pr
zu

BE
sch
Am
Eig
grü
Doc
ker
rin

B
L

MI
res
Leh
Be
her
auc
gib
ste

La
dr

zür

Gespräch mit der Basler Zeitung

Mittwoch, 1. Juni 2010 in den Räumen der BaZ am Aeschenplatz

Teilnehmer: rock, pak (BaZ), Giger (SSS), Coray (AKK)

BaZ: *Kostet es Sie beide als Basler und Baselbieter grosse Überwindung, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen? Die Politiker aus den beiden Kantonen scheinen ziemlich Mühe damit zu haben.*

Rolf Coray: Wir zwei verstehen uns bestens. Für unsere Geschäftsleitungen ist die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinweg ohnehin eine Selbstverständlichkeit.

Heini Giger: Auch das Volk hat sich 2006 bei der Abstimmung über den Bildungsartikel im Grundsatz sehr klar für eine Harmonisierung ausgesprochen. Warum die Politiker diesen Wählerauftrag nun nicht umsetzen, ist für mich schwer verständlich. Ich bezweifle manchmal, ob sich die beiden parlamentarischen Kommissionen abgesprochen haben.

BaZ: *Brauchen die beiden Basel denn unbedingt das gleiche Schulsystem?*

Giger: In Basel ist der Reformbedarf offensichtlich. Unser Schulsystem war in der Bevölkerung nie wirklich akzeptiert und es wurde auch von den Lehrbetrieben nie ganz begriffen. Für unsere Schulabgänger ist das ein grosser Nachteil. Es ist absurd, dass wir in Basel andere Abschlüsse, andere Beurteilungssysteme und andere Lehrpläne haben als zum Beispiel in Binningen – als würde unsere Welt am Dorenbach enden.

Coray: In einem gemeinsamen Wirtschaftsraum muss es problemlos möglich sein, die Schulzeit im einen Kanton zu beginnen und im anderen zu beenden.

BaZ: *Im Gegensatz zu Basel war das Baselbiet aber zufrieden mit seiner Schule. Das spricht auf den ersten Blick nicht unbedingt für eine Veränderung.*

Coray: Wir können tatsächlich schon jetzt zufrieden sein. Trotzdem müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass sich die Schullandschaft ringsum stark verändert und wir zu Aussenseitern werden. Damit dürfen wir uns aber nicht abfinden, sonst brauchen wir bald einmal eine eigene Lehrerausbildung und eigene Lehrmittel. Das wird teuer.

BaZ: *Basel hat sich bereits für einen Beitritt zum Harnos- und Sonderpädagogik-Konkordat ausgesprochen, ohne den Entscheid des Baselbiets abzuwarten – zu recht?*

Giger: Ja. Wir Lehrpersonen brauchen endlich Klarheit. Darum musste man sich in Basel irgendwann festlegen und sagen: So, jetzt ziehen wir das durch, notfalls auch alleine. Das Baselbiet hat sich als unzuverlässiger Partner erwiesen.

Coray: Das ist leider so. Darum ist auch die Unzufriedenheit bei uns Lehrerinnen und Lehrern so gross. Das Harmonisierungsprojekt ist gut gestartet, es laufen Weiterbildungskurse, nun ist der politische Prozess massiv ins Stocken geraten. Wir erhalten überhaupt keine klaren Signale mehr.

BaZ: *Unklar ist auch die Haltung der Baselbieter Regierung: Einerseits stösst sie Reformen an, andererseits plant sie massive Einsparungen. Wie passt das zusammen?*

Coray: Wir machen uns tatsächlich Sorgen um alle Schulstufen, nachdem wir in Gesprächen mit der Bildungsdirektion eine erste Vorstellung davon erhalten haben, was auf uns zukommen soll.

BaZ: *Wie sehen Ihre Vorstellungen denn aus? Es war schon die Rede von Einsparungen im zweistelligen Millionenbereich, einem massiven Abbau des Schulangebots und damit auch der Pensen.*

Coray: Zu den Dimensionen kann ich keine Aussagen machen, das wird die Bildungsdirektion tun müssen.

BaZ: *Diese sagt dazu aber auch nichts. Dabei müsste der Landrat vor seinem wegweisenden Entscheiden doch wissen, ob die Reformen, die er beschliessen soll, überhaupt finanzierbar sind.*

Giger: Das ist tatsächlich eine entscheidende Frage. In Basel wurde der Fehler gemacht, dass mit der Einführung der Orientierungsschule auch eine Sparübung verbunden wurde. So blieben viele Reformanliegen auf der Strecke. Regierung und Parlament haben daraus die Lehren gezogen und im Hinblick auf die Harmonisierung die notwendigen Ressourcen sichergestellt. Diesen politischen Willen vermisse ich im Baselbiet.

BaZ: *Auch bei der Regierung?*

Giger: Ich frage mich, ob unterschwellig auch ein Abwehrreflex gegen Basel mitschwingt.

BaZ: *Herr Coray, müsste sich das Baselbiet nicht entweder für die Schulreformen oder fürs Sparen entscheiden, wenn sich beides zusammen schlecht verträgt?*

Coray: Wir haben immer betont, dass die Reformen kosten und dass wir dieses Geld in die Zukunft der Schülerinnen und Schüler investieren müssen.

BaZ: *In der ganzen Schuldebatte nimmt die Lehrerschaft in Basel eine kritische, aber konstruktive Position ein. Im Baselbiet hörte man von dieser Seite dagegen immer wieder sehr schrille Töne. Hat nicht auch das dem Projekt geschadet?*

Coray: Es gab auch im Baselbiet einen ganzen Stapel von konstruktiven Stellungnahmen. Nur wurden diese in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen – ganz im Gegensatz zu dem Segment, das sich tatsächlich ablehnend äusserte.

BaZ: *Sie sprechen damit den Lehrerverein Baselland an.*

Coray: Ja. Der LVB ist ein Verein, der die Lehrerschaft in gewerkschaftlichen Fragen vertritt, neben dem vpod, notabene, eine Mitgliedschaft ist freiwillig. Darum vertritt der LVB immer nur ein Teilssegment. Die Gesamtheit der Lehrerschaft kommt an der Kantonalkonferenz zusammen. Und diese hat sich am 20. April gegen einen Antrag auf einen Reformstopp wegen der unsicheren Finanzlage ausgesprochen. Das zählt.

BaZ: *Das Problem ist, dass der LVB mit seiner Fundamentalkritik sehr unbequem, aber nicht immer leicht zu widerlegen ist. Der gescheiterte Versuch der Bildungsdirektion, bei der Sekundarschule schon ab dem neuen Schuljahr Geld einzusparen, die widersprüchlichen Signale der Regierung: das wirkt schon etwas chaotisch.*

Coray: Wir haben auf dem Ebenrain bei unseren Gesprächen zur Klassenbildung einen anderen Eindruck gewonnen. Die BKSD ist in einer schwierigen Situation, nachdem das Parlament ihr in der letzten Budgetdebatte überraschend pauschal 800 000 Franken entzogen hat. Unter solchen Bedingungen ist eine vernünftige Planung äusserst schwierig.

BaZ: *Nochmals die Frage: Kann eine Reform unter solchen Voraussetzungen gelingen?*

Coray: Ja – Regierung und Parlament haben es in der Hand.

BaZ: *Reden wir über die heiklen Punkte des Harnos-Konkordats. Im Baselbiet ist vor allem das Frühfremdsprachenkonzept umstritten. In Basel wurde im Grossen Rat kaum mehr darüber diskutiert. Sehen Sie in diesem Bereich gar keine Probleme auf die Schule zukommen, Herr Giger?*

Giger: Doch, da setze ich grosse Fragezeichen, weil wir in Basel sehr viele fremdsprachige Schülerinnen und Schüler haben, die erst einmal Deutsch lernen müssen. Nun kommen mit Französisch und Englisch gleich zwei weitere Fremdsprachen hinzu, alles in kleinen Häppchen. Da frage ich mich schon, was dabei heraussehen soll.

BaZ: *Jetzt reden Sie aber ziemlich ähnlich wie die Gegner im Baselbiet.*

Giger: Das Sprachenkonzept mit zwei Fremdsprachen auf der Primarschulstufe ist ein EDK-Projekt. Eine Harmonisierung des Fremdsprachenunterrichts ist dringend nötig, denn unterschiedliche Konzepte sind ein Mobilitätshindernis, und erschweren einen Kantonswechsel.

BaZ: *Fakt ist, dass Primarschüler in ihrem Alter noch kaum fähig sind, eine Sprache systematisch zu lernen. Sie brauchen ein Sprachbad, in das sie eintauchen können, um möglichst viele Wörter und Redewendungen aufzusaugen. Darum bringen einzelne Fremdsprachenstunden in der Primar wenig, wie Wissenschaftler sagen. Wäre es also nicht besser, an der Primar nur eine Fremdsprache zu unterrichten, die dafür richtig.*

Coray: In der neu angelegten Ausbildung und der Weiterbildung lernen die Lehrer, wie sie ihren Schülern dieses Sprachbad bieten können.

Giger: Es braucht immersiven Unterricht. Das heisst beispielsweise, dass Primarlehrer Mathematik auf Französisch unterrichten oder Sport auf Englisch.

BaZ: *Ein ziemlich hoher Anspruch.*

Giger: Ja, von den Primarlehrpersonen wird künftig ein hohes Sprachniveau verlangt.

Coray: Tatsache ist, dass die Lehrer Profissind, die schon viele Herausforderungen gemeistert haben und auch diese meistern werden.

BaZ: *Noch umstrittener als das Frühfremdsprachenkonzept ist im Baselbiet die Integration von Kindern mit besonderem Förderungsbedarf in die Regelklassen. Warum in Basel-Stadt nicht?*

Giger: Weil wir heterogene Klassen als Realität akzeptieren, selbst in den Gymnasien. Trotzdem ist die Integration von Kindern und Jugendlichen mit einem heilpädagogischen Förderanspruch eine der ganz grossen Herausforderungen.

Coray: Das Baselbiet ist in diesem Bereich ein Spezialfall. In keinem anderen Kanton werden so viele Kinder in Sonderklassen unterrichtet wie hier. Da braucht es neue Lösungsansätze

BaZ: *Was erwarten Sie nun vom Landrat?*

Coray: Ein klares Signal, dass wir keine Insel sein wollen, ein Bekenntnis zu Basel und zum gemeinsamen Wirtschaftsraum, kurz: ein Ja zu den beiden Konkordaten.

Giger: Alles andere wäre eine Enttäuschung.